

# KARTOFFELBAU



Bevor die Kartoffeln geerntet und verkauft werden können, muss der Kartoffelproduzent sie pflanzen, düngen und pflegen. (Bild: Heinz Röthlisberger)

## Preise halten und Mengen kontrollieren

*Das neue Kartoffeljahr startet dieses Jahr etwas später als im Vorjahr. Die ersten Frühkartoffeln dürften inzwischen unter der Folie gesetzt sein. Die Ertragschwankungen bei den Kartoffeln sind recht hoch, entsprechend wichtig ist, dass Überschüsse vom Markt genommen werden können.*

### DIE AUTOREN



**Walter von Flüe** ist Berater für Pflanzenernährung. Er arbeitet beim Düngemittelproduzenten Landor.  
walter.vonfluee@landor.ch



**Hansueli Dierauer** ist am Forschungsinstitut für biologischen Landbau für die Ackerbauberatung zuständig.  
hansueli.dierauer@fibl.org



**Andreas Keiser** ist Dozent für Ackerbau an der Hochschule für Agrarwissenschaften in Zollikofen.  
andreas.keiser@bfh.ch



**Gisela Grabenweger** leitet das Projekt biologische Schädlingsbekämpfung bei Agroscope.  
gisela.grabenweger@agroscope.admin.ch

Der Kartoffelmarkt ist im Vergleich zum Milchmarkt gut im Lot, obwohl auch hier der Bund die Verantwortung abgegeben hat. Ein direkter Vergleich zum Milchmarkt darf aber nicht gemacht werden, denn die Marktvoraussetzungen sind unterschiedlich, weil die Grenzen bei der Milch viel offener sind als bei den Kartoffeln. Trotzdem können die Kartoffelproduzenten vom Milchmarkt einige sehr wichtige Rückschlüsse ziehen.

Im Jahre 2009 hat der Bund den Verwertungsfonds in die Hände der Produzenten gegeben. Dem Fonds kommt eine zentrale Bedeutung zu, denn die Ernteschwankungen bei den Kartoffeln sind grösser als bei allen anderen Ackerkulturen, von daher ist eine exakte Mengenplanung nicht möglich. Der Verwertungsfonds muss zwingend in der Hand der Produzenten sein, damit diese allfällige Überschüsse vom Markt nehmen können. Weshalb ist der Fonds so wichtig? Nur wenn die Produzenten das gesamte Marktangebot steuern können, sind die Abnehmer auf die Produzenten angewiesen und können die Preise nicht nach Belieben diktieren. Auch wenn einzelne Produzenten den Rückbehalt nicht gerne sehen, ist es wichtig, dass der Fonds mit genügend Eigenmitteln ausgestattet ist, damit die Abnehmer auch sehen, dass die nötige Schlagkraft da ist, falls es die Marktsituation erfordert. Das

ist günstiger, als wenn die Kartoffelpreise für alle ins Bodenlose sinken. Wichtig ist allerdings auch, dass der Fonds nicht missbraucht werden kann, wie das vor 2009 anscheinend vorgekommen ist.

Der zweite wichtige Punkt ist die Mengensteuerung über die Fläche und die vertraglichen Abnahmemengen. Die Abnehmer müssen Mass halten und dürfen den Produzenten nicht grössere Vertragsmengen zuteilen, als sie absetzen können. 2005, 2006 haben Abnehmer die Produzenten aufgefordert, den Anbau von Kartoffeln zu forcieren. Inzwischen haben viele Produzenten in All-in-one-Setzmaschinen und Kartoffelvollernter investiert, diese Maschinen müssen jetzt ausgelastet werden. Um so wichtiger ist es, dass Menge und Fläche nicht ausufern, denn Kartoffelexporte sind kaum möglich. Eine nachfragegerechte Produktion ist also das A und O.

Für die Preisbildung wichtig sind die mittleren Preisbänder und die Übernahmebedingungen, welche aktuell mit der Branche ausgehandelt werden, und in einem zweiten Schritt dann die Ernteschätzung, welche kurz vor der Ernte erfolgt. Die Verarbeiter bemängeln, dass diese zu wenig exakt sei. 2012 zeigte die Schätzung, dass die erwarteten Erträge recht genau mit der Nachfrage übereinstimmen. Jetzt im

März zeigt sich, dass die Lager trotzdem deutlich über dem 5-Jahres-Schnitt liegen. Hier stellt sich die Frage, ob die Ernteschätzung zu wenig genau ist oder ob die Lagerhalter bewusst mehr eingelagert haben oder die Zahlen zu den Lagerbeständen zu wenig genau gemeldet werden.

Auf die neue Ernte wird bei der Entschätzung der Korrekturfaktor für die Spritzfurche von bisher 12 auf neu 8 Prozent gesenkt. Das hat zur Folge, dass die Ernteschätzung höher ausfallen wird und der Preis innerhalb vom Preisband schneller sinkt. Ebenfalls wird der Berechnungsmodus für Speisekartoffeln flexibler. Das heisst, 1 Prozent mehr oder weniger Ertrag verändert den Preis neu um 50 Rappen und nicht wie bisher um 25 Rappen pro 100 Kilo.

Die Abnehmer fordern, dass die Preisfestsetzung in zwei Stufen, also aufgrund der Ertragsaufnahme und später der Lagerbestände festgelegt wird. Sollte diese Forderung sich durchsetzen, müssten die Lagerbestände von einer unabhängigen Kontrollinstanz überprüft werden. Denn bisher melden die Lagerhalter die Mengen, ohne dass kontrolliert wird, ob sie effektiv auch stimmen.

Ein weiteres Preiskriterium ist die Transportkostenentschädigung. Wenn die Lagerhalter weniger, dafür aber grössere Lager halten, um

zu rationalisieren, erhöht sich für die Mehrheit der Produzenten der Anfahrtsweg und damit die Transportkosten. Diese müssen verursachergerecht entschädigt werden, und zwar inklusive Erdanteil und Futterkartoffeln. Der Antrag der Lagerhalter, die Manipulationsgebühr zu streichen und dafür alle Kartoffeln franko Lager zu übernehmen, ist für die meisten Produzenten wohl die schlechtere Lösung.

Die Festübernahme mit einem Rückbehalt von Fr. 5.- pro 100 Kilo wird von der Mehrheit der Produzenten begrüsst. Allerdings muss die Übernahme in allen Betrieben vereinheitlicht werden. Vor allem wenn die Kartoffeln gewaschen werden, ist darauf zu achten, dass der Paritätsbeitrag von 6% gegenüber ungewaschenen Kartoffeln auch effektiv vorgenommen wird. Seit letztem Jahr ist noch viel stärker spürbar, dass die Lagerhalter ihr eigenes Risiko so tief wie möglich halten wollen, und deshalb die Kontrollen für die Produzenten bei der Ablieferung oftmals sehr scharf und nervenaufreibend sind. Immer mehr Produzenten mit grösseren Flächen verteilen ihre Abnahmeverträge nach Möglichkeit auf mehrere Abnehmer. Denn die Übernahmebedingungen werden trotz Handelsunsanzen nicht von allen Abnehmern gleich umgesetzt.

Mike Baurt